

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 70.

Kronstadt, den 29. August

1844.

Oesterreichische Monarchie.

Siebenbürgen.

Der Mediascher k. V. Zehendner Alex. d. er Szilassy ist zum Oberzehendner des Szilagyer Zehendbezirks befördert worden.

Für die erledigte Stelle eines M. Ufräres Zimmerpoliers wird der Concurstermin bei dem dässigen k. Salzamt bis 15. September l. J. verlängert.

⊙ Von der siebenbürgischen Gränze.

Sonntag den 18. August Nachmittags um 6 Uhr begaben sich die zwei Offiziere des Commando bei Teslega in die Salzgruben (welche seit Abschaffung der Todesstrafe in der Walachei als Staatsgefängniß und Strafanstalt dienen), um Untersuchung zu pflegen gegen einen Arrestanten, welcher des Obdiebstahls beschuldigt war. Vor der Gefängnißthüre legten, nach gesetzlicher Vorschrift, die beiden Offiziere ihre Säbel ab; in demselben Augenblick aber traten zwei Arrestanten unter dem Vorwand, Wasser zu holen, mit einem Schaffel, das sie an zwei Stangen trugen, aus dem Kerker, und kaum war die Thür hinter ihnen zugemacht, so erhebt einer der beiden Sträflinge seine Stange, und beabsichtigt die Schildwache damit zu erschlagen. Der Soldat retirirt einige Schritte und schießt den Gefangenen nieder. Während dieses Vorganges dringen fünf andere Sträflinge aus dem Gefängniß ins Wacht haus, erhaschen fünf Gewehre mit den aufgesteckten Bajonetten und eilen damit zurück in den Kerker, aus welchem inzwischen fünfzig andere Gefangene in das auf der linken Seite befindliche Depositorium der Grubenwerkzeuge brechen und mit den verschiedenartigsten Instrumenten sich bewaffnen. Nun ging es los. Die Offiziere wurden von den Gefangenen, die größtentheils ihrer Eisen und Ketten sich schon entledigt hatten, fest aneinander gebunden, und mit dem Tode bedroht, wenn sie ihren Soldaten nicht Weisung gäben, sich ruhig zu verhalten. Natürlich vertheilte diese Drohung ihrer bezweckten Wirkung: die Offiziere hielten sich tapfer und commandirten der hereindringenden Mannschaft »Feuer.« Der anführende Unteroffizier schießt sogleich den Sträfling, der dem commandirenden Offizier den Todesstoß

versetzen will, nieder! und nun erhebt sich ein fürchterliches Gemetzel, und auf beiden Seiten wird mit verzweifeltstem Muth gefochten. Von den Gefangenen blieben zehn Mann todt auf dem Platze, und sebzehn wurden verwundet; von dem Militär trugen drei Mann schwere Wunden davon, und einer der Offiziere einen Bajonettsich hinter dem Ohre. Der Bojar Andreas Deschu, das Haupt dieses, sowie des letzten Brailaer Aufstandes, ergriff die Flucht, wurde aber von zwei Soldaten aufgefangen und in den Kerker zurückgebracht. Zu verwundern ist, wie Deschu sogar Patronen in seinem Gefängniß aufgelagert hatte.

Auf die erste Nachricht von diesem Aufstande, beorderte Sr. Durchlaucht Fürst Bibesco den Staatssekretär Emanuel Balsano und seinen Adjutanten Kapitän Nikolaus Bibesco dahin ab. Die Untersuchung wurde vorgenommen, und die Offiziere und die Mannschaft, welche sich so tapfer gehalten hat, fürstlich belohnt.

Nach dem, was bis jetzt in Erfahrung gebracht wurde, standen die Verbrecher in Verbindung mit mehreren Bulgaren und Serbiern in Plojescht, Bukarest, Pitestsch, Braila u. s. w., und sollte die Befreiung der Gefangenen das erste Signal sein, den Fürsten zu worden, die Städte in Brand zu stecken und eine allgemeine Anarchie in der Walachei herbeizuführen, damit auf diese Art die Aufmerksamkeit der Pforte und der benachbarten Mächte von Bulgarien abgelenkt, und daselbst ein eigenes Fürstenthum gegründet werde. Die Bulgaren haben einen schlechten Zeitpunkt gewählt, denn die jetzige walachische Regierung ist so stark, daß sie einen Aufstand zu unterdrücken jeden Augenblick bereit und vermögend ist.

In Jassi hat am 9. August n. St. wiederholt eine noch fürchterlichere Feuerbrunst gewüthet, denn es brannten die Nebengebäude ungeredet, mehr als 300 Häuser und eine Kirche ab. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Feuer angelegt wurde. Vier Mordbrenner sind eingefangen, und zum Geständniß gebracht worden. Die zahlreichen russischen Unterthanen in Jass gingen zu ihrem Consul, und baten um Schutz gegen Feuergefahr, worauf derselbe erwiderte, wenn nicht ein oder mehre Regimenter einmarschirten, könne er solchen nicht verleihen. Einige der Großbojaren haben

eine Berathung gepflogen, und in Folge derselben anzuziehen beschlossen, daß einige russische Regimenter in Jassi einrücken sollten.

Oesterreich.

Wien, 14. August. Se. Majestät der König von Preußen fuhren gestern Vormittags von Schönbrunn in die Stadt, und empfingen in dem Hotel ihres außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers, Freiherrn von Caniz, die Aufwartung mehrerer Mitglieder des diplomatischen Corps und verschiedener anderer Personen. Mittags war große Tafel in Schönbrunn, zu welcher die obersten Hofchargen, der Hofkriegsrathspräsident, der Commandirende in Nieder- und Oberösterreich, mehre Generale, dann der kön. preussische Gesandte, Frhr. v. Caniz, und der kaiserlich-russische Gesandte, Graf von Nebem, mit dem Fürsten v. Labanoff, der mit einer eigenen Sendung Sr. Maj. des Kaisers von Rußland an Se. Maj. den König von Preußen beauftragt, hier angekommen ist, geladen waren. Abends erschienen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter und Se. Maj. der König von Preußen im k. k. Hofburgtheater, wo Allerhöchstdieselben von dem zahlreich versammelten Publikum mit dem lebhaftesten Jubel empfangen wurden, der sich bei Entfernung Ihrer Majestäten aus dem Schauspielhause in gleichem Maße erneuerte. Heute Mittags fuhren Se. Maj. der König zur Befichtigung verschiedener Sehenswürdigkeiten in die Stadt, und beehrten hierauf den Fürsten von Metternich, der am Tage nach seiner Ankunft aus Ischl von einer leichten Unpäßlichkeit befallen wurde, von welcher derselbe bereits wieder hergestellt ist, mit einem Besuche in seiner Villa am Rennwege. Mittags speisten Se. Maj. der König an der kaiserl. Familientafel in Schönbrunn, wo Abends auf dem dortigen Schloßtheater, zu Ehren der Anwesenheit des erlauchtesten Gastes eine theatralische Vorstellung gegeben wurde.

Wien, 15. August. Nachdem Se. Majestät der König von Preußen gestern Abends in Schönbrunn soupiert, und von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin und den übrigen Mitgliedern der kaiserl. Familie Abschied genommen hatten, fuhren Allerhöchstdieselben in die Stadt, wo sie in dem Hotel Ihres Gesandten, Frhrn. v. Caniz, übernachteten. — Heute Morgens um halb 7 Uhr haben Se. Majestät der König die Reise auf der Eisenbahn mit einem eigenen Train, über Brünn und Leitomischel, wo das erste Nachtlager gehalten wird, nach Ihren Staaten angetreten.

Galizien.

Vom Fuße der Karpaten, 3. August. Die unerhörten Regengüsse, welche seit Anfang des Frühjahrs über unsere Gegenden niedergegangen sind, haben

zwar einestheils die Fruchtbarkeit befördert, anderntheils aber auch unsäglichen Schaden angerichtet: Es gibt am Gebirge hin ganze Strecken Landes, die durch Wasserrisse so verdorben sind, daß viel Zeit und ungeheure Arbeit erforderlich sein wird, sie wieder zur früheren Cultur zurückzubringen. Im platten Lande aber haben die bis jetzt noch immer nicht aufgehörenden Plagregen alle Früchte dermaßen niedergeworfen, daß sie bei ihrem üppigen und dichten Stande dem Verderben preisgegeben sind, indem sie nicht austrocknen können, sondern in Fäulniß übergehen. Dieß gilt von ungeheuren Strecken Landes, und geht von den östlichen Auslästungen der Sudeten bis weit hin an den Karpathen längs der ganzen Ausdehnung von Galizien bis in die Bukowina. So reich daher auch die Ernte war, die in Aussicht stand, so sehr wird sie durch diese Elementarereignisse verkürzt. Deshalb steigen seit einiger Zeit die Getreidepreise, und wenn gleich nicht anzunehmen ist, daß sie sehr hoch gehen werden, weil es nicht an Borräthen fehlt, die noch aus dem vorigen Jahre vorhanden sind, so ist doch auch nicht zu glauben, daß sie wieder fallen werden, zumal wenn wir keine bessere Witterung zur Ernte bekommen sollten, als die gegenwärtige. Unter andern wird es auch mißlich um den Kleesamen stehen, wovon aus Galizien alljährlich so große Quantitäten ausgeführt werden. Man ist wegen des Viehes sehr besorgt, daß in Folge der Kälte Krankheiten im Herbst und Winter ausbrechen werden, vorzüglich ist dies in den Schäfereien zu fürchten. Ganz gleich dem hier gegebenen Berichte lauten die Nachrichten aus der Mitte und von der Südseite der Karpathen, d. i. aus dem nördlichen Theile von Ungarn. Selbst im Süden jenes Landes soll die Ernte weniger ergiebig ausgefallen sein, als man gehofft hatte. — Die Enthaltensvereine mehren sich hier so, daß man viele Branntweimbrennereien aus Mangel an Absatz eingehen lassen muß, was bei manchen Dekonomen eine Veränderung ihres ganzen Systems nöthig macht.

Ausland.

Galachei.

†† Bukarest, 7. August. Die mit der letzten Post eingelangte Nachricht des gräßlichen Attentats auf Se. Majestät den König von Preußen, und die glückliche Abwendung der Gefahr, welche dem erhabenen kön. Herrscherpaar drohte, hat auch hier den lebhaftesten Eindruck hervorgebracht, der sich bei allen wohlgesinnten Fremden sowohl, und namentlich Deutschen, als bei den hiesigen Rationalen der bessern Klasse allgemein in dem tiefen Abscheu gegen ein so ruchloses Beginnen, und in der höchsten Freude über das Mißlingen des beabsichtigten Königsmordes ausdrückte. Durchdrungen von diesen Gefühlen, und eingedenk der Verpflichtungen, welche die hiesige seit 1839

unter dem Schutz von Oesterreich und Preußen gestellte evangelisch-lutherische Kirche ihrem erhabenen Schutzherrn und Wohlthäter schuldet, haben die Vorsteher dieser Kirche sich beeilt, am gestrigen Sonntage ein feierliches Dankfest zu veranstalten, um Gott den allmächtigen Lenker aller Dinge zu preisen, ihm für die wunderbare Errettung Sr. Maj. des Königs Friedrich Wilhelm und Hochdessen königlicher Gemahlin zu danken, und seine göttliche Gnade zum Schutz und zur langen Erhaltung der kostbaren Lebensstage dieses erhabenen Herrscherpaares anzusehen. Mit andächtiger Freude stimmte die zahlreich versammelte Gemeinde in dieses Gebet mit ein, und blickte von unsäugbaren tiefen Erinnerungen ergriffen, und dankerfüllt auf die obere Kirchensitze hin, in welchen die würdigen Repräsentanten der hohen Höfe von Oesterreich und Preußen, als dormalige Protectoren der Kirche diesem feierlichen Gottesdienst beiwohnten.

Preußen.

Berlin, 9. August. Die allgemeine preussische Zeitung bringt folgenden Erlaß des Königs an sein Volk: »Ich kann den vaterländischen Boden, wenn auch nur auf kurze Zeit, nicht verlassen, ohne öffentlich den tiefgefühlten Dank in Meinem und der Königin Namen auszusprechen, von dem unser Herz bewegt ist. Er ist durch die unzähligen mündlichen und schriftlichen Beweise der Liebe zu uns erzeugt worden, die das Attentat vom 25. Juli hervorgerufen hat — der Liebe, die uns im Augenblick des Verbrechens selbst entgegenjauchzte, als die Hand des Allmächtigen das tödliche Geschloß von meiner Brust zu Boden geworfen hatte. Im Ausblick zu dem göttlichen Erretter gehe ich mit frischem Muth an mein Tagewerk, Begonnenes zu vollenden, Vorbereitetes auszuführen, das Böse mit neuer Siegesgewißheit zu bekämpfen, und meinem Volke das zu sein, was mein hoher Beruf mir auflegt, und meines Volkes Liebe verdient. Erdmannsdorf, den 5. August 1844. (Gez.) Friedrich Wilhelm.«

Kulm a. d. W., 3. August. Großes Unglück hat die Bewohner der Weichsel-Niederung getroffen. Eine Ueberschwemmung, die hier am 27. v. M. zuerst eintrat und in der Nacht vom 30. zum 31. den höchsten Grad, 21 Fuß am Pegel, erreichte, und wie sie in ihrer Ausdehnung und Höhe seit hundert Jahren nicht beobachtet worden, hat die armen Anwohner dieses Flusses heimgesucht, und sie alle ins tiefste Elend gestürzt. Wie viele Tausende von Ortschaften auf der weiten Fläche, welche der gewaltige Strom längs seines Laufes von Krakau bis Danzig überschwemmte, von diesem allgemeinen Unglück mehr oder weniger betroffen worden, und wie viel Jammer und Elend er unter die Bewohner verbreitet, das können wir, von dem schrecklichen Ereigniß noch ganz ergriffen, in den Einzelheiten unmöglich wissen und beschränken uns da-

her auf die kurze Darstellung des ganz in der Nähe vor Augen liegenden Unheils.

Die ganze Niederung rechts der Weichsel (und gewiß noch schrecklicher links derselben in und um Schwes, das ganz vom Wasser umgeben ist) ober- und unterhalb Kulms, also fast hundert Ortschaften stehen wie mitten in einem Meere, und die Bewohner konnten sich bei der Schnelligkeit, womit sie das Unglück ereilte, und in steter Hoffnung, daß es nicht diese beispiegellose Höhe erreichen würde, nur auf den Dächern, Bäumen oder einzelnen hohen Hügeln vor dem gräßlichen Tod in den Wellen schützen. All ihr Hab und Gut ihnen entrissen oder vernichtet, nackt und bloß, ohne Nahrung und selbst ohne gehörige Kleidung stehen sie da, und sehen mit thränenden Augen und jammervollem Blicke in die schreckliche Zukunft hinüber. Dieser fürchterliche Schlag traf alle so plötzlich und unerwartet, daß sie nichts als das bloße Leben zu retten im Stande waren; und wie und wohin sollten sie sich mit ihren Kindern, ihrem Vieh und ihren Sachen retten? da ja in wenigen Stunden meilenweite Flächen um sie her vom Wasser bedeckt und ganz unzugänglich waren. — Das große Unglück, welches die jetzige Ueberschwemmung verursachte, ist aber auch weit schrecklicher und in seinen Folgen weit unheilbringender, als selbst die fürchterlichen von 1812, 1816 und 1829, da diese entweder beim Eisgange im Frühjahr eintraten und der Landmann noch den ganzen Sommer nach Ablauf des Wassers zum Säen und zur Ernte vor sich hatte, oder, wenn jene früheren Ueberschwemmungen, um die Zeit, wie die jetzige, eintraten, so war doch meist die Heuernte beendet, und so das Hauptfutter für die Röhre, die der Niederungen Hauptnahrungszweig bilden, geborgen. Auch erreichte das Wasser der früheren Ueberschwemmungen nie diese Höhe, wie jetzt, so daß Häuser und Scheunen bis ans Dach in demselben stehen, und folglich selbst das wenige schon in den Scheunen vorhandene Heu ganz durchnäßt und verdorben worden ist. Denn der leider seit sechs Wochen anhaltende Regen hielt alle Feldfrüchte im Keifen zurück, und verspätete auch die Heuernte um mehre Wochen, so daß, als die Ueberschwemmung eintrat, das Heu entweder noch gar nicht gemäht war, oder in Riechen zum Einfahren auf den Wiesen stand, und so riß die gewaltige Flut alles mit sich fort. Aber auch alle übrigen Feld- und Gartenfrüchte sind ganz vernichtet, oder wie z. B. die Kartoffeln, in einen ungenießbaren Zustand verwandelt worden.

Bereinigte Staaten von Nordamerika.

(Fortsetzung.)

Ueberhaupt gab mir dieser Aufruhr mehr als je Gelegenheit, den Werth der amerikanischen Miliz kennen zu lernen. Diese Leute, obgleich sie zu kostbar uniformirt, und dadurch weniger das Ansehen von Sold-

daten haben, verstehen sich befehlungsgeachtet auf ihren Dienst, und kein stehendes Heer hätte bei einem Volksaufstande mehr Muth und Standhaftigkeit an den Tag legen können. Unter allen anwesenden Truppen, darunter auch das deutsche Bataillon unter dem Befehl des Majors Dithmar aus der bairischen Pfalz, liefen nur die Irländer davon, obgleich sie auf nochmaligen Befehl neuerdings vorrückten und unterstützt von Amerikanern und Deutschen Stich hielten. Eine Schwadron von nicht mehr als 18 Bürgerdragonern, lauter Dandis, Advocaten oder Kaufleute, stürzte sich auf Befehl auf den 16 Pfänder, und obgleich ein quer über die Straße gezogenes Seil, das in der Dunkelheit der Nacht nicht gesehen werden konnte, die Hälfte dieser kleinen Schaar vom Pferd warf, so war die Kanone doch in weniger als zwei Minuten genommen. Merkwürdig ist, daß während des ganzen Gefechtes kein weiterer Unzug Statt fand, daß außer der katholischen Kirche keine Art Eigenthum auch nur im Geringsten bedroht war, kurz, daß gar kein Exceß vorfiel, der nicht unmittelbar auf die katholische Frage bezogen werden konnte. Außer dem gränzenlosen Haß gegen die Katholiken, und besonders die katholische Geistlichkeit, that sich kein anderes Gefühl kund, als Abneigung gegen jede Art militärischer Gewalt. Einzelne Bürgerföldaten wurden mit Steinen geworfen, und das Volk drohte Montag Morgens auf öffentlicher Straße mit Ausrottung aller Truppen, wenn diese nicht alsbald die katholische Kirche und ihre nächste Umgebung verließen. Sechs- bis achtausend Männer bewaffneten sich mit Flinten, und es ging das Gerücht, daß neuerdings Kanonen und Munition aufgebracht werden sollten. Der Stadtrath hielt eine Sitzung, und 30,000 Dollars, die eben in der Stadtkasse sich befanden, wurden zur Aufrechthaltung des Friedens angewiesen. In Folge dessen wurden 2000 Extrapolizeidiener eingeschworen und mit Flinten versehen, während das Bürgermilitär aus einem Umkreis von 60 Meilen auf den Eisenbahnen nach der Stadt kam und der commandirende Generalmajor Patterson in der bankerotten Girard-Bank sein Hauptquartier aufschlug. Der Gouverneur des Staates war inzwischen ebenfalls in der Stadt angekommen, und hatte sogleich die nöthigen Vorkehrungen getroffen, die Ruhe derselben um jeden Preis wieder herzustellen. Durch Proklamation ließ er die Stadt in Blockadezustand erklären, und das Civil durch das Kriegrecht ersetzen. Zugleich sandte er eine Requisition mittelst Staffette an den Präsidenten der vereinigten Staaten, ihn als Oberbefehlshaber der Armee der vereinigten Staaten um eine Compagnie reisender Artillerie ersuchend. Die Erbitterung zwischen Militär und Volk war nun auf's Höchste gestiegen; man fing an die Kaufläden zu schließen, und bereitete sich förmlich vor auf eine Hauptschlacht. Das Volk stand dicht gedrängt in allen Straßen; aber bei

weitem nicht so viel Lärm machend, als die Franzosen in einem Theater. Ich gestehe aufrichtig, es liegt et was Furchterliches, Entsetzliches in dieser ruhigen Entschlossenheit, die ihren schändlichen Vorsatz mit Gründen rechtfertigt und bei ihren Verbrechen auf die Nothwendigkeit sich beruft. (Schluß folgt.)

Rundmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die durch den hiesigen l. Gewerbeverein begründete »Kronstädter allgemeine Pensionsanstalt,« auf diesfälliges geziemendes Ansuchen mit, unter Anhoffen der allerhöchsten Genehmigung erteilten Erlaubniß des löbl. Magistrats vom 1. September l. J. an ins Leben tritt, und durch die Befertigten im Sinne und nach Vorschrift der, in den Nr. 64—68 1844 des Sateylliten abgedruckten Statuten verwalten werden wird.

Für jetzt wird der Dienstag einer jeden Woche, u. z. von 9 bis 12 Uhr Vormittag, und von 3 bis 6 Uhr Nachmittag, zum Antrungstage bestimmt. Das Amtlocale befindet sich von Michaeli l. J. in dem Lange'schen Hause auf dem Roßmarkt, Nr. 33., zu ebener Erde, bis dahin aber in der Handlung des J. Christian Mieß, in der obern Purzengasse.

Wer daher für sich oder für Andere, Pensionsrechte zu erwerben wünscht, beliebe sich zur angegebenen Zeit an dem angezeigten Orte einzufinden, und seine Willensmeinung daselbst zu erklären. — Auswärtige werden ersucht, ihre diesfälligen Erklärungen sammt Lauffchein und Jahres-Geldbeiträgen, je zu 12 fl. C. M. für eine volle, oder je zu 1 fl. 12 kr. C. M. für eine partielle Pension, in frankirten Briefen an die Direction der Kronstädter allgemeinen Pensionsanstalt auch in so lange gefälligst einzusenden zu wollen, bis zu mehrerer Bequemlichkeit auch außer Kronstadt eigene Geschäftsträger von Seiten der Anstalt werden aufgestellt werden können.

Wer noch im Laufe dieses Jahres beitrith, bezieht jedenfalls die Pension länger, als wer solches um ein Jahr weiter hinausschiebt; Jedermann aber erhält seinen Beitrag ungeschmälert wieder zurück, wofern dem Institut die allerhöchste Sanction wider Vermuthen nicht zu Theile werden sollte. — Uebrigens werden Beitrithserklärungen, sowie Beiträge nur bis letzten Otktober jeden Jahres angenommen; später einkommende werden fürs nächstkünftige Sammlungsjahr zurückgelegt. Kronstadt, 24. August 1844.

Peter Lange,
Senator, als Obercurator.

Johann Riin,
Communitätsoberrath, als Curator.

Johann Chr. Mieß,
Gewerbevereinsmitglied, als Director der Kronstädter
allgemeinen Pensionsanstalt.